

Der demokratische Umbruch vom 9. November 1918 in Weimar

Die militärische Niederlage in einem Weltkrieg, der bereits Millionen Opfer gekostet hatte, wurde von der Obersten Heeresleitung Ende September 1918 schließlich eingestanden und die Reichsregierung zur sofortigen Aufnahme von Waffenstillstandsverhandlungen aufgefordert. Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson wollte jedoch nur mit einer demokratisch geführten Reichsregierung verhandeln. Reichskanzler Prinz Max von Baden ließ daher ab dem 1. November 1918 bei den deutschen Souveränen sondieren, ob sie sich mit einem freiwilligen Thronverzicht von Kaiser Wilhelm II. einverstanden erklären würden. Der Souverän des Großherzogtums Weimar, Großherzog Wilhelm Ernst, sah angesichts der politischen Lage diesen Schritt seines kaiserlichen Vetters als unumgänglich an. Wie die übrigen fürstlichen Landesherrn ging er allerdings bis zu diesem Zeitpunkt noch davon aus, dass seine eigene Abdankung nicht zur Diskussion stand.

Ende Oktober 1918 trat der Landtag in Weimar erstmals seit dem Sommer wieder zusammen. Selbst angesichts der Entwicklungen zeigten sich der Monarch und sein Staatsministerium zunächst nur widerwillig bereit, auch auf Landesebene eine Demokratisierung sowie einen Zusammen-



schluss der Teilstaaten Thüringens vorzubereiten. Da die Regierungsvorlage von den Forderungen der Opposition weit entfernt war, verkündete der sozialdemokratische Abgeordnete August Baudert am 31. Oktober 1918 im Landtag: „nach meiner Anschauung würde es kein großes Unglück bedeuten, wenn die Fürsten samt und sonders zurücktreten würden.“ Angesichts der sich nun zumindest abzeichnenden demokratischen Reformen von Wahlrecht

und Verwaltung erklärten die konservativ eingestellten Leiter der Regierungsdepartements geschlossen ihren Rücktritt. Der Landesherr bestand jedoch darauf, dass sie die Geschäfte bis zur Klärung der politischen Verhältnisse weiterführen sollten.



Der Aufstand der Matrosen, der die politische Umwälzung in Deutschland schließlich einleitete, begann am 30. Oktober 1918 auf dem Linienschiff S.M.S. *Thüringen*, das Großherzog Wilhelm Ernst neun Jahre zuvor getauft hatte. Von Wilhelmshaven und Kiel aus breitete sich binnen weniger Tage die Revolution über das gesamte Deutsche Reich aus. In Eisenach bildete sich bereits am 7. November 1918 ein Arbeiterrat.

Nach Weimar waren Abgesandte von Soldatenräten noch in den Morgenstunden des 8. November über den Militärflughafen Nohra gekommen. Gleichzeitig trafen Angehörige einer Spartakusgruppe aus Berlin ein, um in der großherzoglichen Residenzstadt den Umbruch vorzubereiten. Dies war zunächst schwierig, da unter den Arbeitern und den Bürgern der Stadt im Gegensatz zur Garnison noch keine Bereitschaft für revolutionäre Maßnahmen vorhanden war.

Am Abend versammelten sich rund 1 000 Soldaten der mit roten Fahnen und roten Nelken im Knopfloch vor der Hauptpost. Der Zug, dem sich dann auch Arbeiter anschlossen, marschierte gegen 19.00 Uhr zunächst still, später Arbeiterlieder singend, durch die Innenstadt zum Residenzschloss. Vor der Schlosswache hielt Baudert eine Rede, in der er die Abdankung des Großherzogs forderte und die er mit einem Hoch auf die deutsche Republik beendete. Nach Baudert sprach einer der Spartakisten aus Berlin. Seine mit großem Engagement und Eifer vorgetragene Rede ließ Baudert eine Zeitlang befürchten, dass die Situation eskalieren würde. Er sah sich daher mehrmals veranlasst, beruhigend auf die Menge einzuwirken. Die Soldaten der Schlosswache wurden entwaffnet und die Revolutionären übernahmen die Macht in der Stadt. Sie besetzten die Post, den Bahnhof und die Fernsprechvermittlung. Noch in der Nacht druckte die amtliche Druckerei die erste Proklamation des Soldatenrats, mit der die Machtübernahme verkündet wurde.



Der Großherzog traf er sich dann am 9. November gegen 14.30 Uhr zu einer Aussprache mit Baudert. Dieser teilte dem Großherzog unumwunden mit, dass er sich „keiner Beliebtheit im Land erfreue, im Gegenteil, daß er wohl der gehaßteste Fürst in ganz Deutschland sei“. Gegen 17.00 Uhr überbrachte eine Delegation des inzwischen gegründeten Arbeiter- und Soldatenrats dem Großherzog die ultimative Forderung nach seiner Abdankung bis zum Abend. Da inzwischen die Abdankung des Kaisers bekannt geworden war und ihm seine Staatsminister ebenfalls dazu rieten, entschloss sich Großherzog Wilhelm Ernst als erster der thüringischen Landesherrn zu diesem Schritt. Er redigierte und unterzeichnete den ihm vom Arbeiter- und Soldatenrat vorgelegten Entwurf einer Abdankungsurkunde.

Es war dem politischen Geschick von August Baudert zu verdanken, dass es zu keinen Ausschreitungen gegenüber dem Monarchen gekommen war und die revolutionären Ereignisse in Weimar abließen, ohne dass ein einziger Schuss abgegeben wurde. Da die Mitglieder der großherzoglichen Regierung zu einer vorübergehenden Weiterführung der Amtsgeschäfte nicht bereit waren, übernahm er als Staatskommissar die Leitung einer provisorischen Landesregierung, die sich aus Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrates zusammensetzte. August Bauderts erfolgreiche Bemühungen, die Ereignisse in die Bahnen einer bürgerlich-parlamentarischen Reformbewegung zu lenken, wurden ihm später als Verrat an der Revolution vorgeworfen. Großherzog Wilhelm Ernst zog sich mit seiner Familie auf seine Besitzungen bei Heinrichau in Schlesien zurück, wo er 1923 verstarb.